

Bezugspreis:
Monatlich 95 Pfg., vierteljährlich 2,85 Mk.,
halbjährlich 5,70 Mk., jährlich 10,40 Mk.
frei ins Haus. Bei der Post abgeholt 90 Pfg.
und Mk. 2,70, durch den Briefträger
Mk. 1,04 und Mk. 3,12.
Frei-Beilagen:
Sommer- und Winterfahrplan.
Nassauer Landwirt.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Bote

Verantwortlich: J. D. Franz Haas. Redaktionsrat u. Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H., J. Weder, Direktor, alle in Limburg.

Anzeigenpreis:
Die siebenstellige Zeile oder deren Raum
20 Pfg. Bei Stellungsanzeigen und kleinen
Anzeigen ist die vierte Aufnahme unentgeltlich.
Kleinanzeigen 60 Pfg.
Anzeigen-Annahme:
Für die Tagesausgabe bis 6 Uhr am Vorabend.
Nachtag nur bei Wiederholungen und
pünktlicher Bezahlung.
Geschäftsstelle: Dreyerstraße 17.
Postfachkonto 12382 Frankfurt.

Nr. 164. Limburg a. d. Lahn, Mittwoch, den 17. Juli 1918. 49. Jahrgang.

Giegreiche Schlacht bei Reims. Bisher über 13 000 Gefangene.

Deutscher Abendbericht.

WB. Berlin, 16. Juli, abends. (Amtlich.)
An der Marnefront heftige Gegenangriffe der Feinde.
Örtliche Erfolge südwestlich von Reims.
Westlich von Reims ist die Lage unverändert.

Lubendorff.

Graf Burian über die auswärtige Lage.

WB. Wien, 16. Juli. Eine den beiden Ministerpräsidenten vom Minister des Reichs zugegangene Mitteilung über seine Auffassung der auswärtigen Lage lautet u. a.: In den gegnerischen Kriegsziele erkennen wir drei Gruppen von Bestrebungen, mit denen versucht wird, das Fortleben des blutigen Ringens zu rechtfertigen: 1. Freiheit aller Völker, die einen Weltbund bilden und ihre Streitigkeiten künftig schiedsgerichtlich austragen; 2. Jede gegenseitige Beherrschung muß aufgeschoben sein; 3. Gebietsveränderungen auf Kosten der Mittelmächte. Außerdem, insbesondere bezüglich Österreich-Ungarns, innere Verhältnisse zum Zwecke der Bildung neuer Staatswesen. — Sachlich stehen zwischen den kriegführenden Parteien eigentlich nur die Ziele territorialer Natur. Für Gerechtigkeit, Freiheit, Ehre, Völkerrücken und Gleichberechtigung als Gebote einer zeitgemäßen politischen Auffassung wollen wir uns selbst einsehen. Auch besteht in diesen allgemeinen Grundgedanken kein Unterschied. Auch den neuen vier Punkten Wilsons werden wir warm zustimmen können. Wir sind immer bereit, mit allen Feinden in Fehdeverhandlungen einzutreten. Wenn unsere Gegner immer wieder Sühne von uns fordern für getones Unrecht und „Wiederherstellungen“, so ist das ein Anspruch, den wir ihnen gegenüber mit viel mehr Zug und Recht erheben können; denn wir sind die Angegriffenen, und die uns verursachten Schäden sind also vor allem gutzumachen. Doch wird auch diese Interessenreihe wohl kaum die Entwirkung des furchtbaren Kriegsschauspiels erheblich hindern. Unüberwindbar scheint hingegen noch der Trost, mit dem die territorialen Forderungen

nach Elisch-Vorbringen, Orient, Triest, nach den deutschen Kolonien usw. gestellt werden. Hier ist die Grenze unserer Friedensbereitschaft, die alles distillieren lassen kann, nur nicht den unüberhörbaren eigenen Besitzstand. Von Österreich-Ungarn will der Feind nicht nur abtrennen, was er für sich begehrt, es soll auch das innere Gefüge der Monarchie angegriffen, und sie in Unruhe in ihre Bestandteile aufgelöst werden. Als die Erkenntnis kam, daß die anderen Kriegsmächte zu unserer Niederbringung nicht mehr ausreichen, da steigerte sich plötzlich das Interesse für unsere inneren Verhältnisse ins Ungeheure. Unsere Gegner gehen von einer völlig schablonenhaften Verkennung des Wesens der österreichisch-ungarischen Monarchie aus. Sie übersehen in ihrer Genugtuung über die augenblicklichen, wenn auch schwachen inneren Probleme derselben, daß die Staaten mit mehreren Nationalitäten in der Regel keine Zufallsgebilde sind, sondern Produkte einer historischen, völkergeschichtlichen Notwendigkeit, welche ihre Entstehung, und Erhaltungsprinzip in sich tragen. Sie bestreiten daher auch — und das gilt im vollen Maße für Österreich und für Ungarn — die nötige Elastizität und Anpassungsfähigkeit an die wechselnden Zeitläufte und die Gabe, sich gemäß den Bedürfnissen ihrer jeweiligen Entwicklungsstufe selbst zu reformieren und ihre inneren Krisen unter Ausschluß äußerer Einwirkung zu überwinden. Die Monarchie lehnt einen fremden Eingriff in jeder Form entschieden ab, ebenso wie sie sich mit fremden Angelegenheiten nicht befaßt. Wir haben nie unseren Feinden Programme vorgelegt, wie sie ihre inneren Fragen behandeln sollen, und wenn von unserer Seite dennoch monoton daran erinnert werden mußte, daß auch unsere Feinde im Innern nicht eitel Glück und Eintracht sind, daß es ein Irland, Ägypten und Indien gibt, so geschah dies nur als Mahnung zur Vorsicht mit dem Rate: Nehmet vor der eigenen Tür! Die feindliche Verheerungspolitik schreit auch nicht davon zurück, durch Ausbreitung von ungeheuerlichen, niedrigen Verleumdungen, Mißtrauen zwischen den Völkern der Monarchie und ihre angestammte Dynastie zu lösen. Das wird ihr nie gelingen. Nun muß der entschlossene Abwehrkampf weiter geführt werden bis zum guten Ende, bis er uns die für eine künftige ruhige Existenz erforderliche Sicherheit bringt. Diese uns aufgezwungene Wehr in Waffen darf aber nicht als Gegenstoß aufgefaßt werden zur Notwendigkeit einer unablässigen politischen Welterkämpfung, um die Ziele unserer Selbstverteidigung da, wo es möglich ist, und ohne der kraftvollsten Kriegsführung Abbruch zu tun, zu fördern.

Die diplomatische Tätigkeit

Wird bei jedem Schritte die auf die Kriegsführung sachlich gebotene Rücksicht nehmen. Die Ergebnisse der Kriegsführung werden für ihre Arbeitseinteilung bestimmend sein. Andererseits hat die Diplomatie die Pflicht, unabhängig auf dem Ausweg zu sein, und die Möglichkeiten für eine wirksame

Konzentrischer Angriff an der Marne und in der Champagne.

Die Marne überschritten.

Deutscher Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 16. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In einzelnen Abschnitten lebte die Kampfthätigkeit auf. Westlich von Arette wurde ein nördlicher Vorstoß, östlich von Hebuterne ein starker Ausbruch des Feindes abgewiesen. Hier haben sich während der Nacht neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zwischen Aisne und Marne und westlich von Chateau-Thierry lebhafteste Artilleriekämpfe. In kleineren Unternehmungen u. im Vorstoß über die Marne südwestlich von Jaulgonne brachen wir in die feindlichen Linien ein und brachten Gefangene zurüd.

Südwestlich und östlich von Reims sind wir gestern in Teile der französischen Stellungen eingedrungen. An den Vorbereitungen für die artilleristische Kampfführung hatten Vermessungstruppen besonderen Anteil. Artillerie, Minenwerfer und Gaswerfer öffneten durch ihre vernichtende Wirkung im Verein mit Panzerwagen und Flammenwerfern der Infanterie den Weg in den Feind.

Die Armee des Generalobersten v. Böhm hat zwischen Jaulgonne und östlich von Dormans die Marne überschritten. Pioniere setzten im Morgengrauen die Sturmtruppen über den Fluß und schufen damit die Grundlage für den Erfolg des Tages. Infanterie erstürmte die steilen Hänge auf dem Südufer der Marne. Unter ihrem Schutze vollzog sich der Brückenschlag. In stetem Kampf durchstießen wir das zäh verteidigte Waldgelände der ersten feindlichen Stellung und warfen den Feind auf seine rückwärtigen Linien bei Conde-La Chapelle-Combliz-Mardeuil zurück. Auch nördlich der Marne entrißen wir Franzosen und Ita-

täler wahrzunehmen. So und nicht anders ist auch die Friedensbereitschaft der Mittelmächte aufzufassen. Sie wird die unüberwindliche Verteidigung der Verbündeten nicht einen Augenblick hemmen, sie wird aber nach den siegreichen Schlachten ebenso wie in der Zeit der Kampfpause, aber ohne neue Friedensangebote, immer bedacht sein, daran zu erinnern, daß wir diesen Krieg für ein sinn- und zweckloses Blutvergießen halten, dem durch das Wiederkehren der Menschlichkeitsgefühle bei unseren Gegnern in jedem Augenblick ein Ende gemacht werden könnte.

Über das Bündnis mit Deutschland sagte Burian: Die ins Gemeinwohlgeheimnis veranlassenden Erfahrungen aus langer Bündnistätigkeit veranlassen uns zu einem Ausbau des Bündnisses streng im Geiste des alten Vertrages im Einklang mit den Wünschen der überwiegenden Massen der Völker in beständigster Lösung aller aus dem Kriege entstandenen Fragen. Der neue Bündnisvertrag soll die vielfachen wirtschaftlichen, militärischen und sonstigen Beziehungen den geänderten Verhältnissen anpassen sowie die mit der Wiedergeburt Europas zusammenhängenden Fragen unter Rücksichtnahme auf die Wünsche der Bevölkerung lösen; und über den Verhandlungen schwebt als oberster Grundsatz der Souveränität, die volle Parität und Unabhängigkeit der vertragsschließenden Mächte. Das Bündnis soll auch künftighin gegen niemand eine Bedrohung oder Unfreundlichkeit bedeuten.

Der Wirtschaftskrieg der Entente.

WB. Bern, 16. Juli. Wells führt im „Daily Chronicle“ aus, wenn Deutschland glaube, daß seine Schiffe nach dem Kriege unentbehrlich seien, so habe es offenbar einen falschen Begriff von der Stimmung der Menschheit. Für ein reines aggressives Deutschland würden die Schiffe, die es noch besitzt und die Neubauten kaum mehr Wert

haben, als wenn sie auf dem Meeresgrunde lägen. Sie würden Deutschland keine Güter bringen und keine deutschen Waren über See tragen, bis Deutschland seine östlichen Eroberungen aufgegeben habe und ein vertrauenswürdiges, demokratisches und friedliches Staat geworden sei. Viele Menschen selbst in England verständen nicht die Tragweite und den Ernst, der auf eine Blockade der deutschen Schifffahrt nach dem Kriege gerichteten Selbstbewegung. Das ist eine Bewegung von Seelen und um die Erde herum, die von den Regierungen und Völkern unabhängig ist, die trotzdem das sein wird, was die Deutschen eine Bewegung des Hasses nennen würden. Es ist bekannt, daß sich von 1871 bis zum Ausbruch des Krieges kein deutscher Seemann auf einem französischen Schiffe anheuern ließ. Die französischen Häfen waren für jeden Deutschen recht unbehagliche Plätze. Diese Tatsache ist aber nichts im Vergleich zu der bitteren Feindschaft, welche jetzt den deutschen Seemann, den Kapitän und den Passagier über See in allen Häfen dieses Planeten erwarten. Diese Bewegung gegen die deutschen Seeleute und Schiffe bekräftigt sich nicht auf die alliierten Länder, die flandrischen Seelen und die Arbeiter Südamerikas haben sich ihr angeschlossen. Die volle Tragweite wird bisher nur in Schiffsfahrtskreisen richtig verstanden. Wells gibt den Inhalt einer Denkschrift Lordes Wilson wieder. Er geht auf den Inhalt der Vorkriegsschlüsse gegen Deutschland ein und versichert, daß es für die Seeleute keinen Frieden gebe, solange Deutschland das Reich sei, welches am Militarismus festhalte. — Wells hat ganz vergessen, daß auch Deutschland Artikel besitzt, die für andere Staaten sehr wertvoll sind. Man denke nur an unsere Farbenindustrie und Kolonialprodukte. Es wird sich also schon ein Ausgleich finden lassen. Vangemachen gilt nicht.

Die Armeen der Generale von Mudra u. v. Einem griffen den Feind in der Champagne von Prunay (östlich von Reims) bis Tahure an und nahmen im Kampfe mit dem sich unserem Angriff entziehenden Feind die erste französische Stellung. Südlich von Mauroy-Moron Villers stießen wir über die Höhenkette von Cornillet-Hochberg-Keilberg-Welberg durch das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrsschlacht bis an die Römer-Straße nordwestlich von Prosnes und in das Waldgelände südlich des Fichtelberges vor. Westlich der Suippes entrißen wir dem Feinde das Kampffeld der Champagne-Schlachten zwischen Anberive und südöstlich von Tahure. Auf unserer Angriffsfront östlich von Reims hält der Feind seine zweite Stellung nördl. von Prosnes-Souain-Perthes.

Trotz tiefer Wolken und böigen Windes waren die Luftstreitkräfte tätig. In niedrigen Höhen griffen Flieger mit Bomben und Maschinengewehren in den Kampf auf der Erde ein. Wir schossen gestern über dem Schlachtfeld 31 feindliche Flugzeuge und 4 Hefelballone ab. Die Leutnants Löwenhardt und Menhoff errangen ihren 36., Leutnant Völle seinen 21. Luftsieg. **Die Zahl der bisher eingebrachten Gefangenen beträgt mehr als 13 000.** Heeresgruppe Herzog Albrecht. In kleinen Unternehmungen in Lothringen, in den Vogesen und im Sundgau machten wir Gefangene. Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

haben, als wenn sie auf dem Meeresgrunde lägen. Sie würden Deutschland keine Güter bringen und keine deutschen Waren über See tragen, bis Deutschland seine östlichen Eroberungen aufgegeben habe und ein vertrauenswürdiges, demokratisches und friedliches Staat geworden sei. Viele Menschen selbst in England verständen nicht die Tragweite und den Ernst, der auf eine Blockade der deutschen Schifffahrt nach dem Kriege gerichteten Selbstbewegung. Das ist eine Bewegung von Seelen und um die Erde herum, die von den Regierungen und Völkern unabhängig ist, die trotzdem das sein wird, was die Deutschen eine Bewegung des Hasses nennen würden. Es ist bekannt, daß sich von 1871 bis zum Ausbruch des Krieges kein deutscher Seemann auf einem französischen Schiffe anheuern ließ. Die französischen Häfen waren für jeden Deutschen recht unbehagliche Plätze. Diese Tatsache ist aber nichts im Vergleich zu der bitteren Feindschaft, welche jetzt den deutschen Seemann, den Kapitän und den Passagier über See in allen Häfen dieses Planeten erwarten. Diese Bewegung gegen die deutschen Seeleute und Schiffe bekräftigt sich nicht auf die alliierten Länder, die flandrischen Seelen und die Arbeiter Südamerikas haben sich ihr angeschlossen. Die volle Tragweite wird bisher nur in Schiffsfahrtskreisen richtig verstanden. Wells gibt den Inhalt einer Denkschrift Lordes Wilson wieder. Er geht auf den Inhalt der Vorkriegsschlüsse gegen Deutschland ein und versichert, daß es für die Seeleute keinen Frieden gebe, solange Deutschland das Reich sei, welches am Militarismus festhalte. — Wells hat ganz vergessen, daß auch Deutschland Artikel besitzt, die für andere Staaten sehr wertvoll sind. Man denke nur an unsere Farbenindustrie und Kolonialprodukte. Es wird sich also schon ein Ausgleich finden lassen. Vangemachen gilt nicht.

Zwei feindliche Torpedojäger gesunken. WB. Berlin, 16. Juli. Wie der „Temps“ mitteilt, ist kürzlich von Brindisi der französ. Torpedojäger „Gaut“ mit dem italien. Torpedojäger „Rancini“ zusammengestoßen und gesunken. Die Verluste dürfen nicht bekanntgegeben werden.

Vor einer neuen österr. Offensive?

Büch, 16. Juli. Der „Tagesspiegel“ meldet, daß die italien. Presse bereits wieder die Gefahr einer neuen deutsch-österreichischen Offensive an die Wand malt. Der Sachverständige des „Corriere della Sera“ schreibt von einer Erschöpfung der italien. Reserven und warnt deshalb vor einer Offensive über die Piave.

Neue Minister.

WB. Konstantinopel, 16. Juli. Dschawid Bey wurde zum Minister des Innern ernannt. Der neue Minister war früher Unterstaatssekretär des Innern und später Stadtpräsident von Konstantinopel, zuletzt türkischer Gesandter in Stockholm. — Blättermeldungen zufolge soll das Mitglied des Zentralausschusses für Einheit und Fortschritt, Dr. Rasim Bey, das Unterrichtsministerium, Kemal Bey, der bisher in der Leitung des Ernährungsministeriums tätig war, das neu zu schaffende Ernährungsministerium übernehmen.

Kreuzer „Reischi“ wieder in Konstantinopel.

Konstantinopel, 15. Juli. Dem Lazarett-Kreuzer „Reischi“ sind im Bosporus die Kriegsschiffe „Yabus Sultan Selim“ und „Hamidie“ mit dem Kreuzer „Reischi“ eingetroffen, der am 31. März 1916 vor Odessa auf eine Mine gestoßen war und von den Russen, die ihm den Namen „Grub“ gaben, flott gemacht wurde. Bei der Überführung von Sebastopol wurde er von den Deutschen wieder in Besitz genommen. Das Blatt gibt, der Freude Ausdruck, welche die osmanische Nation darüber empfindet, den „Reischi“ wiederzusehen. Der „Reischi“ wird sich zur Seefahrt ins Dock begeben. „Yabus“ und „Hamidie“ erscheinen gestern vor dem kaiserlichen Palast in Dolmabahçe und schossen zu Ehren des neuen Sultans Salven ab.

Die Entente im Besitz von Kala.

Bern, 16. Juli. Daily Express entwirft russischen Zeitungen, daß die Alliierten tatsächlich im Besitz der Halbinsel Kala u. ihrer eisfreien Häfen seien, die von der Murmanbahn versorgt werden. Im Hafen von Alexandrowitz befinden sich ältere Kriegsschiffe, mehrere Torpedoboote und kleinere Versorgungsdampfer.

Japanische Forderungen.

Büch, 16. Juli. Von hervorragender diplomatischer Seite erzählt die „Jülicher Morgenpost“: Der Grund, weshalb Wilson dem Drängen Clemenceaus auf ein Vorgehen des Verbandes im fernem Osten nicht nachgibt, liegt in den Bedingungen Japans, welche der japanische Vorkriegs-Graf Ybi dem Präsidenten Wilson in Gegenwart von Lansing Anfang Juli im Weißen Hause mitteilte. Der Umfang der wirtschaftlichen und militärischen Forderungen Japans für seine Hilfe überstieg das Höchstmögliche der amerikanischen Erwartungen.

Chile und die deutschen Schiffe.

Genf, 16. Juli. Der „Eclair“ erzählt: Die Verhandlungen der Entente mit Chile wegen Überlassung deutscher Dampfer sind gescheitert. Die bereits abgeschlossenen Kontrakte wurden von der Regierung wegen zu geringer Entschädigung widerrufen.

Italienische Mißerfolge an der Tiroler Front.

WB. Wien, 16. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Im Raume des Stiffer Jochs, nördlich des Tonale-Passes, in Judicarien und auf der Hochfläche von Asiago steigerte sich der Artilleriekampf zu besonderer Heftigkeit. Im Raume des Monte Corvino und des Monte Solarolo unternahm der Italiener nach heftiger, überfallartiger Artillerievorbereitung vier gewaltige Sturmangriffe. Sie wurden von den braven Truppen der 55. Division teils durch Feuer, teils im Nahkampf abgeschlagen. Die Verluste des Feindes sind außerordentlich groß.

An der albanischen Front nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabes, Rüdiger Conrad v. Hörschendorf.

Berlin, 16. Juli. Conrad v. Hörschendorf, der vor Ausbruch des Krieges bis zum Herbst 1917 als Chef des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Armee sich hohe Verdienste und neben der Anerkennung im eigenen Land auch die von der deutschen Heeresführung erworben hat, ist von seinem Posten eines Heeresgruppen-Kommandanten zurückgetreten. In keinem Sanftschreiben hat Kaiser Karl die großen Verdienste des Feldmarschalls um die Ausgestaltung der österreichisch-ungarischen Armee in Friedenszeiten und auf veranlassungsvollen Posten während des Krieges anerkannt, und in Deutschland, namentlich in der deutschen Armee, findet diese Anerkennung allgemeine Zustimmung.

Gewinn und Verbrauch von Branntwein.

Der Reichstag hat das Branntweinmonopol angenommen. Damit hat unsere Reichsregierung das erste Steuermonopol erhalten. Die Erhöhung der Belastung des Branntweins wird bedeutend sein. Freilich gegenüber den Kriegspreisen wird der Monopolpreis sich immer noch als recht mäßig ausnehmen, wenn erst einmal wieder die Produktion von den Seemünungen der Kriegswirtschaft entbunden sein wird. Aber auch dann bleibt noch ein erheblicher Rückgang im Verbrauch von Alkohol zu erwarten. Bisher war der Trinkverbraucher in Deutschland noch erheblich, wenn auch infolge der Steuererhöhung von 1909 ein nicht unwesentlicher Rückgang eingetreten ist.

Bis zur Erhöhung der Branntweinsteuer im genannten Jahre bewegte sich der Trinkverbraucher an einem (100prozentigen) Alkohol zwischen 2,5 und 2,6 Millionen Hektoliter jährlich. Seitdem betrug der Trinkverbraucher im Jahresdurchschnitt 1,83 Millionen Hektoliter Alkohol. Im letzten Friedensjahr war der Verzehr sogar auf 1,4 Millionen Hektoliter zurückgegangen. Das ist eine sehr offensichtliche Erscheinung, besonders wenn man bedenkt, daß in diesen fünf Jahren die Bevölkerung um rund vier Millionen Menschen zugenommen hatte. Auf Trinkbranntwein mit einem Durchschnittsgehalte von 25 Prozent umgerechnet, würde sich der verbrauchte Menge des trinkfertigen Branntweins in der letzten Friedenszeit auf annähernd 7 1/2 Millionen Hektoliter stellen.

Im Vergleich mit dem Ausland steht Deutschland in jüngster Zeit hinsichtlich des Somaprosfums verhältnismäßig günstig da, das heißt, es hat einen nicht allzu hohen Verbrauch an reinem Alkohol. Unter den europäischen Staaten verbrauchten Alkohol pro Kopf der Bevölkerung:

Dänemark 4,50 Liter	Belgien 2,90 Liter
Ungarn 4,40 Liter	Deutschland 2,80 Liter
Frankreich 3,90 Liter	Niederlande 2,60 Liter
Oesterreich 3,63 Liter	Spanien 2,28 Liter
Schweden 3,36 Liter	Schweiz 1,76 Liter
Rußland 2,63 Liter	Norwegen 1,72 Liter

Deutschland nimmt also die achte Stelle im Branntweinverbrauch der wichtigsten europäischen Länder ein. Mit Einführung des Monopols steht zu erwarten, daß der Genuß sehr stark zurückgeht. Das Reichsstatistikamt nimmt in seiner Denkschrift an, daß der Rückgang bis nahezu die Hälfte des bisherigen Verbrauchs ausmachen würde. Es rechnet damit, daß nach Wiedereinführung normaler Verhältnisse der Trinksomum sich nur noch auf 1 Million Hektoliter belaufen werde. Dann würde auf den Kopf der Bevölkerung nur noch etwa 1 1/4 Liter Alkohol entfallen. Doch ist es schwer zu sagen, ob diese Annahme sich erfüllen wird.

Die Produzenten waren trotz des erwarteten Verbrauchsrückgangs mit dem Monopolentwurf der Regierung einverstanden. Denn ihre Interessen sind in ähnlicher Weise wie bei der bisherigen Branntweinsteuer weiter gewahrt worden. Vor allem ist die Bestimmung, daß der gewerbliche Spiritus, der so abgabefrei bleibt, von der Monopolverwaltung unter Umständen unter den Besteuerungskosten verkauft werden muß, für die Spiritusindustrie von höchster Wichtigkeit. Auf solche Weise wird der Verbrauch von gewerblichem Spiritus gesteigert werden, und es ist dann ein Ausgleich gegeben gegenüber dem Rückgang an Trinkbranntwein. Hinsichtlich des Verbrauchs von gewerblichem Spiritus markierte Deutschland schon vor dem Kriege an der Spitze der europäischen Staaten. So wurde bei uns auf den Kopf der Bevölkerung ein gewerblicher Spiritus verbraucht 2 1/2 Liter, während die meisten übrigen Staaten unter einem Liter blieben. England hatte nur einen Verbrauch an gewerblichem Spiritus von 1/10 Litern, Rußland gar nur von 1/10 Liter. In der erheblichen Steigerung des Verbrauchs von Industriespritus liegt es begründet, warum die Finanzreform von 1909 keine weiteren schädlichen Wirkungen auf das Spiritusgewerbe ausüben konnte. Im letzten Friedensjahr betrug die gesamte Erzeugung an reinem Alkohol für gewerbliche und Trinkzwecke 3,8 Millionen Hektoliter. Das ist nur ein kleiner Rückgang gegenüber dem fünfjährigen Durchschnitt vor der Steuer von 1909. Auch jetzt braucht man für das Spiritusgewerbe durch das Monopol keine Gefährdung zu befürchten. Denn es steht mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten, daß der Verbrauch von gewerblichem Spiritus für die verschiedensten technischen Zwecke nach dem Kriege größer sein wird als vorher.

Ein Bruderdienst.

Von Katharina Hofmann.

(Redaktion verboten.)

Wie er sich nach Weinachten, nach all den guten Ratshelgen, die da ihm gegeben, benommen hat, weißt du aus Mutters Brief. Alles hat sie die freilich nicht geschrieben, weil sie ihn immer in Scham nimmt; aber es ist ihm immer gewesen, wie er getobt hat und sich verhielt, er rührte in seinem Leben keinen Reizentsteh mehr an. Aber wie hätten ihn vielleicht mit Güte doch wieder dazu gebracht, wenn nicht etwas anderes dagewesen wäre, was ihm bis jetzt mißfiel. Es haben nämlich grad um Neujahr Abgesandte einer Unionspartei eine Versammlung gehalten, um die hiesigen Arbeiter rebellisch zu machen und zu einem Aufstand aufzufordern. Ich verheiß dir von diesen Ausreden nicht viel und meine nur, es sei ein Unrecht, die Leute unzufrieden zu machen, wenn sie es doch so gut haben, wie grad hier in der Räderchenfabrik. Rum Glück haben die „Agitatoren“, so hat man sie genannt, und ich finde, daß der Name stimmt, hier nichts ausgerichtet. Du weißt ja, in der Teppichfabrik arbeiten meist lauter ordentliche, friedliche Arbeiter, die von Vater und Großvater her dort ihr Brot verdienen. Die haben über die Arbeit in der Versammlung nur den Kopf geschüttelt und sind nachher nicht mehr hingegangen. Nun aber hat sich's leider so getroffen, daß einer von den Gauplerleuten unsern Otto von Mühlhausen her kommt. Er hat uns das Haus fast weggekauft und ein Getriebe gebaut mit dem Otto, als wären sie die besten Freunde, und doch hat Otto vordem nie von ihm gedurft, sich auch kaum an ihn erinnert, wie er hier aufgetaucht ist. Er sei eine „leichte Dant“ hat er von ihm gesagt und er habe in Mühlhausen nichts mit ihm zu tun haben wollen. Hier aber sind die beiden bald unzertrennlich geworden, und ich hab's wohl gehört, wie der Friedrich, so heißt er, dem Otto hat herumgelaufen und wie er ihm gekniewelt hat, ein arborerener Reiter, und wenn er mit ihm ausgeht als „Opfer der Maschine“ auf der

Oesterreich-Ungarn.

Österreichische Landesverhältnisse.

Wien, 15. Juli. Die Blätter melden aus Prag: Am 13. Juli fand die Gründungssitzung des tschechischen Nationalausschusses statt, in der der tschechische Nationalausschuß in einem selbständigen demokratischen tschechischen Staat mit eigener Verwaltung im eigenen Hause und unter eigener Oberherrschaft.

Der Aufruf des tschechischen Nationalausschusses unter Vorsitz von Aramatz setzt allen bisherigen Umtrieben der Prager Staatsfeinde die Krone auf. Es ist höchste Zeit, daß von Wien aus diesem Aufruf die gehörige Antwort erteilt wird.

Stähler und die Parteiführer.

Wien, 16. Juli. Sonnabend nachmittag wurden die Abgeordneten des Herrenhauses und der Abgeordnetenparteien zu einer Besprechung bei dem Ministerpräsidenten für 9 Uhr abends eingeladen. Einige waren nicht in Wien. Christlich-Soziale, Tschechen und auch die Polen erschienen nicht. Da Herr v. Sedler vorher in Audienz bei dem Kaiser war, schwärzten alle möglichen Gerüchte auf. Die Parteiführer, die gefordert empfangen wurden, beobachteten Stillschweigen. Offiziell wurde mitgeteilt, daß der Ministerpräsident die Herren zu sich gebeten habe, um sich über die Absichten der Parteien während der bevorstehenden Reichstags-Sitzung zu unterrichten. Es verlautet, daß der Ministerpräsident an die Parteiführer den dringenden Appell gerichtet habe, die Reichstags-Sitzung mit Rücksicht auf die großen, auf dem Spiele stehenden Interessen der Monarchie vor jeder Störung zu bewahren. Erst gegen Mitternacht waren die Konferenzen beendet.

Rußland.

Wilson als „Beschützer“ Rußlands.

Moskau, 15. Juli. „Kosowa Shisu“ bringt folgende Erklärung des amerikanischen Gesandten an amerikanische Nationalkongresse:

„Alle Bundesgenossen halten Rußland noch für einen kämpfenden Staat. Den Frieden von Brest-Litowsk erkennen sie nicht an. Wilson erklärte, er werde Rußland nicht verlassen, d. h. er wolle nicht unbeteiligt zusehen, wie die Deutschen das russische Volk ausbeuten und sich die Reichtümer Rußlands aneignen. Die Stellung Amerikas ist nicht differt von Wünschen auf Land-erwerb und Handelsvorteile. Auch in die inneren Angelegenheiten will sich Amerika nicht einmischen. Es liegt ihm aber an dem Selbstbestimmungsrecht Rußlands. Dieses soll nicht gezwungen sein, sich der tyrannischen Verwaltung Deutschlands unterzuordnen. Ich rufe das russische Volk zur Wahnhaltigkeit auf, zur Organisation gegen den deutschen Eroberer. Ich habe Befehle erhalten, öffentlich zu erklären, daß es Aufgabe Amerikas ist, alle slavischen Völker von der deutschen und österreichischen Herrschaft zu befreien.“

Verurteilung des Gendarmenmordes.

Moskau, 15. Juli. Die Presse bringt Rundgebungen verschiedener Arbeiterorganisationen und einzelner Parteimitglieder der linken Sozialrevolutionäre, die die Handlungsmorde der Partei verurteilen. Ebenso wird berichtet, daß ein Teil der linken Sozialrevolutionäre zu den Bolschewiki, ein Teil zu den rechten Sozialrevolutionären übergegangen sei.

Die „Pravda“ veröffentlicht folgende Entschuldig des allrussischen Rätekongresses: Die Organisatoren und Teilnehmer an Gendarmenmord und an den Aufständen haben ihre Stellung als Rätepartei und die amtlliche Stellung ihrer Mitglieder mißbraucht. Der Kongreß verlangt eine strenge Bestrafung der Verbrecher. Für solche Organisationen ist kein Platz in den Deputiertenräten. Die Hauptaufgabe der Rätegawalt ist die Erhaltung des Friedens. Nur im Falle eines fremden Vornachschlags ist es Pflicht aller Arbeiter, Bauern und ehrlichen Bürger, das Land gegen die Imperialisten zu verteidigen.

Deutschland.

Parlamentarismus Dr. v. Bialer. Der bekannte bayerische Zentrumsparlamentarier Abg. Domprodt Dr. v. Bialer gehört in diesen Tagen

gen 25 Jahre der bayerischen Abgeordnetenkammer an.

Der Reichsfinanzhof. Der nach den neuen Reichssteuergesetzen zu bildende Reichsfinanzhof wird eine der umfangreichsten Reichsbehörden werden, da die Erweiterung des Geschäftskreises aller Behörden in noch schneller zu erwarten steht. Der Sitz des Reichsfinanzhofes ist vorläufig noch nicht bestimmt, man nimmt aber allgemein an, daß München in erster Linie in Betracht kommt. Die vorläufige Befehlung des neuen Steuergerichts mit 1 Präsidenten, 1 Senatspräsidenten und 7 Räten dient nur zur Inbetriebsetzung, da im ersten Anfang die Arbeitslastigkeit noch beschränkt sein wird. Mit dem nächsten Reichshaushaltsplan werden sich die Anforderungen in diesem Umfang größer gestalten. Außer den mit der Richterqualifikation ausgestatteten Richtern kommen für die Beratung Beamte aus der höheren Finanzverwaltung in Betracht. Inwieweit auch Volkswirtschaftler, kaufmännische Sachverständige usw. herangezogen werden dürfen, kann erst aus den Erfahrungen sich ergeben. Zunächst werden ältere und erfahrene Richter zur Berufung berufen werden.

Die Pariser Presse zur Konferenz. Paris, 16. Juli. (Sobal.) Die Blätter stellen allgemein fest, daß die Rede des Grafen Hertling kein sensationelles Ereignis darstelle, sondern lediglich beweise, daß die Politik des Reiches unverändert bleibe, und daß vollkommene Uebereinstimmung herrsche zwischen der Regierung, der Obersten Seeresleitung und dem Reichstag, gegen den, wie Petit Journal sagt, Graf Hertling unabweislich die Partei gewonnen habe. „Komme Nibse fragt, ob Graf Hertling nicht seine letzte Rede für sich selbst gehalten habe. Es sei offensichtlich, daß Graf Hertling's Lage gequält sei. Die Rede spiegelt unbestreitbar das Bedürfnis nach Frieden wider. Die Blätter betonen besonders die Stelle, an der der Kanzler erklärte, er sei bereit, sein Ohr erschöpfenden Friedensvorschlägen zu leihen und sie in kleinem Kreise anzuhören. Sie versichern aber sämtlich, der Verband werde nicht in die Falle gehen, in der er alle seine Vorteile verlieren würde, und die vor allem dazu bestimmt sei die Alliierten zu trennen. „Der kleine Kreis“, sagt der Radical, „ist eine veraltete Methode, nachdem alle Völker sich erhoben haben zur Verteidigung des Rechtes. Das Abenteuer Gernin-Bourbon-Karl hat zum Ueberflus erwiesen, daß die Verbündeten den Vorteil haben, über die Einzelheiten des Friedens ohne Rücksicht öffentlich sprechen zu können, und daß sie davon Gebrauch machen.“ Humanität und Vornehmheit sind nicht minder deutlich. Erstere schreibt: „Wenn die Verbündeten in Verhandlungen in beschränktem Kreis in geheimer Form eintreten würden, sozu Graf Hertling sie mit Zustimmung Ludendorffs auffordern, so würden sie sich sehr schnell unter dem Zwang eines zweiten Brest-Litowsker Vertrags befinden. Ein geräusch- und dauerhafter Friede ist etwas ganz anderes.“

Derrenhaus und Wahlrechtsvorlage. Berlin, 16. Juli. Der 28. Ausbruch des Derrenhauses soll, soweit bis jetzt feststeht, erst am 4. September seine Arbeiten beginnen. Trotzdem kann schon heute gesagt werden, daß die Wahlrechtsvorlage in der Form, wie sie vom Abgeordnetenhaus herübergekommen ist, keine Aussicht auf Annahme hat. So viel man bisher übersehen kann, stehen sich im Derrenhaus zwei Strömungen gegenüber: Die eine sieht die Fassung des Abgeordnetenhauses als viel zu weitgehend an und fordert bessere „Sicherungen“, die andere scheint dagegen bereits die Hand zu einem neuen Vergleich zu bieten. In dieser Strömung vereinigen sich ein Teil der Rechten und die Mehrzahl der Mitglieder der sogenannten neuen Fraktionen, so daß sie an Zahl zu überwiegen scheint.

Wohnungsfürsorge des Reiches. Dem Reichstag ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den das Gesetz über die Bürgerdienste des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- u. Militärbedienstete dergestalt abgeändert wird, daß es nunmehr auch auf Kriegsbefähigte und Witwen der im Krieg Gefallenen Anwendung finden kann. Dem Entwurf ist eine entsprechende kurze Begründung beigegeben.

Die deutschen Kolonisten in der Ukraine an den Kaiser. Berlin, 16. Juli. Der Kongreß der Kolonisten der Westukraine richtete an den Kaiser folgende Drohung: Der Kongreß der aus der Verbannung zurückgekehrten Kolonisten der Westukraine legt Eurer Kaiserlichen Majestät in tiefster Eile seinen unerschütterlichen Dank zu Füßen für Befreiung aus schwerer Not und gibt

alleruntertänigst der Hoffnung Ausdruck, daß es Eurer Majestät und Allerhöchster Weisung gelingen möge, den deutschen Kolonisten der Ukraine auch ferner Beistand zu gewähren, gez. Präsident Pastor A. Deringer, Vizepräsident Pastor F. Lorenz u. Rosenbaum. Daraus erging folgendes Antworttelegramm: Großes Hauptquartier, 11. Juli 1918. An den Kongreß der Kolonisten der Westukraine (Präsident Pastor Deringer). Seine Majestät haben die Dankesentgehung der aus der Verbannung glücklich zurückgekehrten deutschen Kolonisten der Westukraine mit Freuden entgegengenommen u. werden ihnen auch fernerhin gern Allerhöchste Interesse bewahren. Auf allerhöchsten Befehl Geh. Kabinettsrat v. Berg.

Sachsen und Litauen. In einigen Zeitungen war die Nachricht verbreitet worden, die sächsische Regierung habe dem Bundesrat eine ausführlich begründete Denkschrift überreicht, damit dieser die Vereinigung Litauens mit Sachsen durch Personalunion unterstütze. Dazu schreibt die offizielle sächsische Staatszeitung, diese Nachricht sei vollkommen erfunden. Weber sei eine solche Denkschrift dem Bundesrat übergeben worden, noch habe das dafür zuständige Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eine solche Denkschrift irgendeiner Reichsbehörde zugehen lassen.

Keine Steuerphantasien. Es ist nicht gut, jetzt, wo der Reichstag fordern, daß die neuen Steuerentwürfe angenommen werden, schon wieder mit mutmaßlichen Steuerprojekten zu kommen, wie es jetzt mit dem angeblichen Plan einer Reichswohnungsteuer angesichts der Vermögensverluste, dem Wohnungsmangel zu steuern, geschieht. Das muß verstanden werden und darf nicht sich bilden. Eine solche Steuer würde das Zusammenperlen gerade der mit Kindern besetzten Familien und eine Prämie auf die Ehelosigkeit bedeuten. In Frankreich gibt es die verhängnisvolle Fenstersteuer, die die ungefähren Wohnungen fördert. Etwas anderes ist auch von einer Wohnungsteuer nicht zu erwarten. Vor dem Kriege hieß es: hell, weit, luftig bauen. Sollen gerade die gestraft werden, die diesem Ruf folgten? Bevor wir zu einer Wohnungsteuer greifen müssen, ist genug anderes noch da.

Lokales.

Limburg, 17. Juli.

Errichtung eines Reichs-Reiderlagers in Limburg. Auf Einladung der Wiesbadener Handelskammer fand am Montag im Wartburgsaal ein Wiesbadener Kreis der Besammlung von Wiesbadener-Reidern aus dem Bereich der Handelskammer Wiesbaden, Limburg, Dillenburg und Wehr, welche sich mit der Angelegenheit der Errichtung eines Reichs-Reiderlagers für das Wiesbadener Gebiet befassen. Der Vorsitz der Wiesbadener Handelskammer, Dr. Otto, erläuterte den Zweck der Besammlung. Es handelt sich darum, Reichs-Reiderlager zu gründen, welche die von den Kommunalverbänden eingesammelten Reider als Reiderlager für Kriegszwecke in der Reichs-Reiderkammer zu führen. Die Lager sollen die gesammelten Reider von den Kommunalverbänden kaufen, sachgemäß ordnen, aufbewahren und an diejenigen industriellen Betriebe abgeben, denen die Reider zur Verfügung der Reichs-Reiderkammer ausgestellt hat. Die Gesamtsatz der zu errichtenden Reichs-Reiderlager wird 50 bis 60 betragen. Die Gesamtsatz der in Frage kommenden Anlage etwa 1 Million. Es steht in Aussicht, ohne das bindende Verpflichtungen übernommen werden, den zu bildenden Gesellschaften bezug. Gesellschaften während der Uebergangszeit auch weitere Waren zu überweisen. Beitrittsfähig sind Firmen, welche vor dem August 1914 bereits bestanden, sofern sie in das Handelsregister eingetragen sind. Es ist ein Zuschlag von 20 Prozent auf die Einkaufspreise zulässig. Nach längerem Auseinandersetzen wurde beschlossen, für den hier in Frage kommenden Bezirk eine Genossenschaft zu bilden. Sitz der Genossenschaft ist Wiesbaden. Sitz des Lagers Limburg. Die Höhe der Anteilnahme beträgt 500 Mark. Die Anteile der Anteilnehmer werden von dem einzelnen Genossen übernommen werden, beträgt 20. In der Besammlung selbst wurden bereits Anteilsscheine in Höhe von 100 000 Mark gezeichnet.

Verfälschte Geldscheine. Es ist im Publikum immer noch nicht hinreichend bekannt, daß für verfälschte oder unbrauchbar gewordene Darlehenskassenscheine nur dann Ersatz geleistet wird, wenn das eingelebte Stück zu einem echten Schein gehört und größer als die Hälfte ist. Gleichgültig ist es, ob der zerrissene Schein, also das eingelebte Stück, das größer als die Hälfte ist, die Nummer trägt.

hübschen sichtbar geworden war und sich ebenso schnell und lautlos zurückgezogen hatte, wie es erschienen war. Als sich aber die Türe zum dritten mal wieder öffnete, geschah es etwas energischer als zuvor und unter dem Spüßhähnen blickten ein paar lebhaft Augen freudig zu dem jungen Geistlichen hinüber.

„Der Bär, wissen Sie nicht, wo mein Bruder so lange bleibt?“ Diese Frage des alten Bräuleins beantwortete Ludwig Gradmann so gut er konnte. Der Herr war zum Unterricht in die Schule gegangen, von dort vielleicht zu einem Kranken; der alte Wiesenbauer sollte ja so übel dran sein, und bis zum Wiesenhof war es eine gute halbe Stunde. Auf diese Auskunft hin seufzte Bräulein Sabine sehr vernehmlich über einen verarmten Braten u. ausgeblühte Spähle und zog sich wieder zurück.

Wiederum hatte der Bär bei ihrem Eintreten nach einem Heft gegriffen, das in gelbem Umschlag auf dem Tischchen neben dem Fenster lag. Es war eine illustrierte Wochenzeitschrift, die der Herr für seine Schwester hielt, damit sie in ihren freien Stunden etwas Unterhaltendes zum Lesen habe. Oben auf dem Tische lag, neben Ludwig die Blätter durch die Finger gleiten, bis sein Auge auf einem Bilde haften blieb. Das Bild eines Mannes war es, offenbar einer Photographie nachgebildet, der in sitzender Stellung dem Betrachter ein freundliches, offenes Gesicht zuwandte. Etwas Selbstkames, Ungeordnetes in der Haltung, in der Stellung, in der ganzen Gestalt des Mannes fesselte die Aufmerksamkeit des Bären, so daß er mit einem leisen Rufe der Ueberraschung auf das Bild starrte. Dann wandte er sich die Blätter um, um auf der letzten Seite die Rubrik zu suchen: „Unsere Bilder.“

Wenige Zeilen nur fand er dort, eine ganz kurze Notiz, aber seine Augen schienen sich nicht satt daran zu sehen. Dabei schandte die Differenz seines Sinnes, und klarer, immer klarer rann sich ihm die Erkenntnis durch: Hier, hier ist ein Bär zum Ziele.

(Fortsetzung folgt.)

der Schule. Wenn einer aber im Unglück sitzt, helfen sie nichts mehr. Er soll mir mal einen zeigen, der ohne Sünde malt und zeichnet; dem will ich's dann nachtun.“ — Das ist wieder eine von seinen verkehrten Reden; denn er hat ja doch noch eine Hand; aber er überreicht sein Unglück und dadurch wird's nicht kleiner. Dir ins Gesicht hält er so etwas nicht gesagt, wie du so überhastet der einzige bist, der einen guten Einfluß auf ihn hat. Darum meint die Mutter, ob du nicht jetzt abkommen könntest auf ein paar Tage und dem Otto den Kopf wieder zurechtstellen, ehe die Umstände wiederkommen und ihn ganz auf ihre Seite ziehen. . . .

Bar es zu verdammen, daß die Wiene des jungen Geistlichen sich beim Lesen dieser Zeilen verdrüst hatte. Er sah den Bruder vor sich, wie er ihn zuletzt vor dem Unfall gesehen, heiter, sonnig, zufrieden. Von seinen Wünschen und Plänen hatte da Otto erzählt, von neuen Zeichnungen und Entwürfen, von einer Reise ins Ausland, die ihm der Herr in Aussicht gestellt, und vor allem von seiner Verlobung, die ihm wie eine Antwort auf ersehnte ungetriebene, friedliche Lebensart. — Dort war es, dies alles zerrinnert zu sehen, harte noch, daß der Unglückliche sich in sein Schicksal nicht zu finden, daselbst nicht mit Geduld und christlicher Ergebung zu tragen wußte. Was seinen Rat, seine Willenskraft hätte zu neuem Schwünge antreiben sollen, hatte sie gänzlich geknickt; was den Selden in ihm hätte wecken und zum schwierigeren Lebenskampfe führen sollen, hatte ihn schmerzhaft gemacht.

Nur du kannst noch raten und helfen.“ Schrieb die Schwester. Ludwig schüttelte leise das Haupt. Hier zu raten und zu helfen stand nicht in Menschenmacht. Das konnte nur einer, der eine, der Menschenhergen und Menschenwürde lenkt wie Wasserläufe, und an diesen Fäden wandte sich der Priester in stummem, innigem Gebete.

Da er seiner Umgebung nicht achtete, hatte er nicht bemerkt, daß die Tür des Eismümers, darin er sich befand, sich zweimal leise geöffnet hatte, daß in der Türspalte zweimal ein schwarzes Spigen-

Die letzte Ehre. Gestern nachmittag wurden hier zwei Krieger, beide Rheinländer, die hier im Lazarett gestorben waren, beerdigt. Der eine, Heinrich Schuler, aus Wallerstein bei Oppenheim und Karl Schild aus Wadenheim Kreis Bingen nach dem Bahnhof überführt, um die letzte Ruhe auf dem Friedhof des Heimatsortes zu finden. Mannschaften des hiesigen Bataillons und Bertinabener der Lazarets gaben den letzten Kameraden das Ehrengeleit, ebenso Bertrungen der Limburger Kriegervereine und eine Musikkapelle. Am Bahnhof fand die Einsegnung der Leiche durch die Geistlichen der betreffenden Konfession statt. Trauerchorale der Musik besetzten die Leichenfeier.

Im Felde tödlich verunglückt. Verflorenen Samstag traf hier die telegraphische Nachricht ein, daß der Kanonier Jakob Gellbach, der bei einem Artillerie-Regiment seit Ausbruch des Krieges im Felde stand, infolge eines Unglücksfalls in einem Feldlazarett verstorben ist. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe und vier Kinder. Ehre seinem Andenken!

Vermächtnis zu Gunsten des Verschönerungsvereins. Der aus Diez stammende Oberpostsekretär a. D. Rechnungsrat Karl Wilhelm Scheid, der kürzlich hier verstarb, hatte die letzten Jahrzehnte seines Lebens, während denen er noch im Reichspostdienste stand, und auch seine Ruhestandszeit am hiesigen Orte verbracht. Im Dienste ein entgegenkommender, hilfsbereiter Beamter, im Umgang und Verkehr mit seinen Mitmenschen von gutmütigem, heiterem, wohlwütendem Wesen, war er auch ein großer Freund der Natur und begeisterte sich namentlich für die Förderung, Ausdehnung und Ausgestaltung der städtischen Anlagen in der Umgebung der Stadt. Diese Liebe für die Natur veranlaßte ihn, in seinem Testament dem Verschönerungsverein E. B. Limburg, den er als die treibende Kraft für die Schaffung und Unterhaltung der städtischen Anlagen ansah, mit einem Betrag von 1000 Mark zu beenden. Möge sein Beispiel viele Nachahmer finden.

Provinzielles.

II. Badamar, 16. Juli. Von den Schülern des hiesigen Gymnasiums, die unmittelbar von der Schule aus ins Meer eintraten, um in schweren Kämpfen für uns ihr junges Leben einzusetzen, ist am 8. Juli bereits der neunste den Heldentod fürs Vaterland gestorben: der Kanonier Alois Schmitt aus Althaus, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, der im blühenden Alter von nahezu 20 Jahren nach Unmässiger treuer Willkürerfüllung einer schweren Verwundung erlag. Das Gymnasium betrauert in dem Heimgegangenen einen seiner tüchtigsten Schüler, der nach 7jähriger Gymnasialstudienzeit und gut bestandener Reifeprüfung zu den besten Hoffnungen für die Zukunft berechtigte. Der Herr über Leben und Tod hatte es anders beschlossen und nahm den früh Vollendeten zu sich ins bessere Jenseits.

II. Badamar, 16. Juli. Herr Bahnmeister 1. Klasse Falkenbach von hier wurde das Verdienstkreuz für Kriegsdienste verliehen.

II. Badamar, 16. Juli. Der Gefreite Herr. Kron, Sohn der Witwe Kron von hier, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. — Der Militär- und Bataillonsarzt Dr. Max Oppenheimer, Sohn des Lehrers Oppenheimer von hier, wurde zum Oberarzt befördert.

II. Badamar, 16. Juli. Mit dem Kornschmitt hat man hier begonnen. Der Ausfall an Körnern und Stroh verpricht allenthalben ein gutes zu werden.

II. Gaudheim, 16. Juli. Dem Krankenträger Franz Fasel von hier wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

II. Büschbach, 16. Juli. Musikier Adam Bendel, Sohn des Heinrich Bendel von hier, erhielt das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

II. Büschbach, 16. Juli. Dem Musikier Vol. Roll, Sohn des Herrn Vol. Roll von hier, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

II. Gifen b. Meudt, 16. Juli. Dem Kanonier Adolph Wolf von hier, Sohn der Eheleute Phil. Wolf, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

II. Rennerod, 16. Juli. Drei kriegsgefangene Russen, von Montabaur kommend, wurden von einem Herrn aus Rennerod, mitten im Walde am Sonntagmorgen in aller Frühe aufgegriffen u. der Polizei in Rennerod übergeben.

II. Birges, 16. Juli. Das Eiserne Kreuz erhielt Franz Schlotter, Sohn von Peter Josef Schlotter I. von hier, nachdem er kürzlich mit der Deutschen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet worden war.

II. Gienstied, 16. Juli. Nach 34 Jahren kehrte hier der Infanterist Hermann Schnell, Sohn des Lehrers Schnell, aus russischer Gefangenenschaft in die Heimat zurück. Im Februar 1915 war er in den Karpaten in russische Gefangenenschaft geraten. Ende Mai 1918 entfloß er dann u. gelangte nach 4 Wochen glücklich in Walsdorf an, von wo er nach 14tägigem Aufenthalt zu einem längeren Erholungsurlaub entlassen wurde.

II. Braubach, 16. Juli. Am Sonntag Abend wurde die Witwe Söhl von hier am Hotel Kaiserhof von einem Zug der Kleinbahn überfahren und getötet.

II. Geisenheim, 16. Juli. Der von Philipp Rudolf Graf Engelheim Echter zu Wespelbrunn, Dr. jur., Kammerer und Reichsrat der Krone Bayern, Erbälterer von Rastau in Geisenheim mit Urkunde vom 12. Februar 1918 zur Erinnerung an den 300jährigen Todestag seines Vaters, des Gründers der Universität Würzburg, Fürstbischöf Julius Echter zu Wespelbrunn, Baron in Franken, errichteten, mit einem Kapital von 4000 M. ausgestatteten „Julius Echter-Gedächtnisstiftung“ wurde die staatliche Genehmigung erteilt.

II. Gattersheim, 16. Juli. Der älteste Ortsbewohner, Mühlentischer Phil. Anton Gattener, ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Längere Jahre gehörte der Verstorbenen, der sich bis kurz vor seinem Tode einer bewundernswerten körperlichen Tüchtigkeit erfreute, dem Kreisrat für den Kreis Höchst a. M. an.

II. Griesheim, 16. Juli. Auf dem hiesigen Bahnhof wurde in der Samstagsnacht ein 19jähriger Hilfskassierer aus Elbfeld i. L. von den Wächtern zweier Güterwagen totgedrückt.

II. Treysa, 16. Juli. In der Nähe der Station Simmerode der Eisenbahnlinie Kassel-Frankfurt wurde die Witwe Steib bei dem vordrängenden Liebeswagen des Bahnführers von einem herankommenden Verlehnungszug überfahren und getötet.

II. Kassel, 16. Juli. Die Kaiserin traf gestern Vormittag zum Sommeraufenthalt in Wilhelmshöhe ein.

Kirchliches.

Erzbischof Dr. v. Faulhaber in der Schweiz. München, 15. Juli. Der Erzbischof von München und Freising, Dr. v. Faulhaber, hat als Feldprediger der bayerischen Armee eine Reise nach der Schweiz unternommen, um, zugleich als Vertreter der deutschen katholischen Geistlichkeit, die deutschen Internierten katholischen Glaubens zu besuchen. Der Erzbischof traf am 6. Juli nach dem Kanton Schwyz ein. In Vandanaur begrüßte den Erzbischof der Bischof von Chur, Schmid von Grinard. Der Erzbischof besuchte die Internierten in Davos, Arosa, Disentis u. a. Orten, wo er Gottesdienst mit Predigt hielt und patriotische Ansprachen an die Internierten richtete.

Gerichtliches.

Kürnberg, 16. Juli. Wegen versuchten Landesverrats ist der Vertreter und Schriftleiter der Zeitschrift „Der Arbeiter“, Organ des Zentralverbandes der proletarischen Arbeiter Deutschlands, Konrad Weigmann in Kürnberg nach achtmonatiger Untersuchung vom Landgericht II zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt worden.

Vermischtes.

Kaiserlautern, 16. Juli. Der Sergeant Valentin Weigel aus Mannheim feierte in einer Wirtschaft, kurz nachdem die Feierabend-Polizei die Wirtschaft verlassen hatte, auf die Witwe Sauer und die Schwester der Witwe Schwenker nacheinander aus seinem Revolver mehrere Schüsse ab und traf sie in den Mund und in die linke Brustseite. Die Verletzungen waren sehr schwer, denn Frau Witwe Sauer ist bald nach der Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Er brachte sich selbst mehrere Schüsse in die Schenkel und Stirnseite auf. Die Tat geschah aus verheerender Liebe. Die Witwe Schwenker wurde lebensgefährlich verletzt. Sergeant Weigel ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

Amerikanische Flieger von einem Gymnasialisten gefangen.

Aus Köln wird dem „Überflieger Generalangeiger“ gemeldet: Der 16. Jahre alte Gymnasialist Gerlach, im nahe Dorf Schwarzgrün zur Mithilfe bei den Entschärfungen weilt, erkrankte in der Höhe von etwa 800 Metern im Flugzeug, aus dem Schlammflammen heraus. Kurz danach landete das Flugzeug. Es war ein französischer Doppeldecker, der mit drei Besatzungsmitgliedern und einer Bombenabwurfvorrichtung ausgerüstet war. Die beiden Insassen, ein amerikanischer Oberleutnant und ein Leutnant, wurden kurzerhand von Gerlach, der unbewußt war, gefangen genommen und mit Hilfe zweier später hinzugekommener Personen an die Gestirne in Richtung abgeführt. Nach Aussage der Gefangenen waren sie mit einem Geschwader von 8 Flugzeugen aufgezogen, aber dann durch Gewitterwolken von den anderen Fliegern getrennt worden.

Mord.

II. Worms, 16. Juli. In einem Garten zu Theisberg (Worms) fand man die tödlich nach Beichte eines 14jährigen Knaben aus Rammelsbach vergraben vor. Der Körper wies am Kopf und den Schultern Verletzungen auf, die auf ein gewalttätiges Ende des Kindes schließen lassen. Anwesend wurde die Leiche an den Fundort geschafft, um das Verbrechen zu verschleiern.

Mit 200 000 Kronen geplündert.

Die kaiserliche Landesbank beauftragte einen Kassenschaten in Begleitung eines Beamten, bei einer Filiale des Wiener Bankvereins 200 000 Kronen in bar und einen Scheck an die Österreichisch-ungarische Bank abzugeben. Während der Beamte sich einen Augenblick entfernte, um die entsprechenden Schriftstücke an der Kasse abzugeben, entließ der Kassenschaten, der die Werte in einer schwarzen Ledertasche trug, der Kassenschaten war erst seit zwei Tagen in Dienst. Er ist im Arbeitsbuch als Josef Gerlach, 25 Jahre alt, bezeichnet. Die Polizei nimmt jedoch an, daß der Name falsch ist.

Verführer und aller Welt.

Figurantenstreichende Vollen veranlaßten auf einem Festgut in Lippe (Oberhessen) ein Großfeuer, das eine Feldscheune mit 2000 Jentnern Kopsstroh, große Mengen getrockneter Kaps, eine vollständige Dampfdruckmaschine und mehrere Wagen einäscherte. — In Bad Salzschlief ergab die Möbel- und Geräterversteigerung des Hotels Teutonia, die drei Tage währte, einen Betrag von 80 000 M. Der Auktionswert des Inventars wurde um ein Vielfaches überboten. — Aus Saarbrücken wird gemeldet: Ein 14jähriger Mädchen aus Kergig, wollte auf der Station Badem an den schon in Bewegung befindlichen Zug springen, rutschte ab und kam unter die Räder, welche Kopf und Unterleib zerquetschten. Die Angestellte war sofort tot. — Bei Schloß Holte im Hannoverschen war eine Frau Klapper auf dem Wege beschimpft. Ihr kleines Tochterchen war inzwischen beim Spielen auf den Bahndamm geraten. Als plötzlich ein Zug heranbrause und die Mutter hinguckte, um ihr Kind zu retten, wurden beide vom Zuge erfaßt und getötet. Der Mann liegt im Felde. — Auf dem Bahnhof Ottenbruch bei Elberfeld wurde ein verdächtiger Waggon mit Leber beschlagnahmt. Ein Hilfsbahnmann hatte ihn gubwachen. Nach einiger Zeit erhielt der Mann von einem Wächtermeister die telefonische Befehle, den Waggon zu verlassen und die Rollen zu beaufsichtigen. Getreulich folgte der Beamte dem Befehl nach. Eine Anzahl Männer, die den Beamten überlistet hatten, konnten nun in aller Gemütsruhe den Waggon aussteigen. — Auf der Grube Feinrich bei Reunleichen an der Sieg wurden drei Vergewaltiger von hereinströmenden Gesteinsmassen erschlagen. — Ein weiblicher Hilfsbahnmann ist neuerdings auf dem Bahnhof Lindhorst in Lippe tätig, um die durch ungewöhnlichen Körperumfang oder uneheliche Bewegungen auffallenden weiblichen Reisenden körperlich zu untersuchen. Es hat sich herausgestellt, daß Frauen oft beschlagnahmte Lebensmittel unter der Oberkleidung mitführen.

Lezte Nachrichten.

Ein amerikanisches Truppentransport-Schiff verfenkt.

Neue Tauchboot-Resultate:

31 000 Gr.-P.-T.

II. Berlin, 16. Juli. (Ankl.) Von unseren Unterseebooten sind im nördlichen Teil des Kanals drei Dampfer und ein Segler zusammen über 31 000 Gr.-P.-T. vernichtet worden, darunter befand sich der amerikanische Truppentransporter „Cincinnati“ (16 239 T.), der aus einem großen Transportgeleitzug unter starker Sicherung herangefahren wurde. Der Chef des Admirals der Marine.

Der Erfolg bei Reims.

Berlin, 16. Juli. Die Heeresgruppe Dentfänger Kronprinz hat am 15. Juli einen sehr schönen Erfolg erzielt. Dieser Erfolg ist umso höher zu bewerten, als der Feind vermindert bei, sich diesem Angriff gegenüber anders zu verhalten, als in frühe-

ren Tagen. Bei den ersten Kämpfen in diesem Frühjahr wurde er überrollt und vernichtend geschlagen. Dem Angriff südlich von Reims verjagte er Stand zu halten und durch einen Gegenangriff seiner Reserve die Lage wieder herzustellen. Die damals gemachten schlimmen Erfahrungen hatten ihn diesmal betrogen, dem deutschen Angriff überhaupt nicht erst standzuhalten. Seine erste Linie war nur dünn besetzt und der Feind gab im Verlauf des Kampfes beträchtliches Gelände auf. In der Nähe, wo der Übergang unserer Truppen eine besonders glänzende Tat darstellte, war der Widerstand hartnäckiger. Der Feind wurde trotzdem unter großen Verlusten an Gefangenen aus seiner Stellung geworfen. Die deutschen Truppen haben durchwegs Großes geleistet. Die Vorbereitungen haben sich voll bewährt. Die Verluste halten sich in möglichen Grenzen.

Fransösischer Bericht vom 15. Juli, 11 Uhr abends.

Der heute morgen in der Richtung auf Reims ausgeführte deutsche Angriff hat sich während des ganzen Tages auf beiden Seiten von Reims mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt. Im Westen von Reims wurden hartnäckige Kämpfe in der Gegend von Neully-Courtregny-Gossy geliefert. Im Süden der Marne war es dem Feinde an mehreren Punkten zwischen Fosse und Daxmans gelungen, den Fluß zu überschreiten, aber einem von den amerikanischen Truppen lebhaft durchgeführten Gegenangriff gelang es, die feindlichen Einheiten, welche das südliche Ufer zwischen Fosse erreicht hatten, auf das nördliche Ufer zurückzuwerfen. Zwischen Dormans und Reims widerstanden die französisch-italienischen Truppen mit großer Hartnäckigkeit auf der Linie Châtillon a. d. Marne — Eucheray — Marfay — Gouilly. Im Osten von Reims ließ ein feindlicher Angriff, der sich von Eillerb bis zur Linie de la Raffasse ausdehnte, auf eine unerschütterliche Verteidigung. Der Feind verwickelte seine Anstrengungen gegen Brunay und La Parquise, ebenso wie in der Gegend nördlich von Prosses und von Souain. Aber es gelang ihm trotz wiederholter Angriffe nicht, unsere Kampfstellungen zu erschüttern.

Der Bericht im engl. Unterhaus.

Paris, 16. Juli. „Holländisch Neuwelt“ meldet aus London: Am Ende der heutigen Unterhaus-Sitzung hat Lord Curzon mitgeteilt, daß Lord George mit dem Hauptquartier telefonisch gesprochen habe, und daß dort der Bericht eingegangen sei, daß General Foch mit dem Befehl der heutigen Kämpfe vollkommen zufriedener sei. Folgendes Communiqué sei eingetroffen: Der Feind hat heute früh auf einer Front von 70 Kilometern östlich und westlich von Reims angegriffen. Die Stadt Reims selbst wurde nicht angegriffen. Westlich von Reims sind die Deutschen über ein Gebiet von 36 Kilometer Länge in die französische Linie gedrungen in einer Durchdringungstiefe von vier bis fünf Kilometer. Südlich der Marne haben die amerikanischen Truppen durch einen glänzenden Gegenangriff den Feind zurückgedrängt und ihm 1000 Gefangene abgenommen. Östlich von Reims wurde der Feind kräftig zurückgeschlagen, was ihm erhebliche Verluste beigebracht hat und für ihn eine vollständige Niederlage bedeutet.

Reuter's Sonderberichterstatter meldet noch: Zwischen Woulav und Gaudelg haben die Amerikaner Gebiete verloren und zwar zwischen Reims und dem Fluß Semoine, aber mittags haben sie durch einen Gegenangriff ihre Stellung wieder erobert und gehalten. Die Franzosen haben verschiedene Gegenangriffe eingeleitet.

Die Herabsetzung von Paris.

Paris, 16. Juli. Reuter. Die Befehlshaber durch das weittragende Geschick wurde am Montag wieder aufgenommen.

Rotterdam, 16. Juli. Die „Morning Post“ meldet aus Paris: Der Kanonendonner ist in der französisch-italienischen Hauptlinie deutlich hörbar. In den höher gelegenen Stadien kann man am Horizont deutlich den Feuerschein beobachten. Es herrscht in der Stadt eine musterhafte Ordnung, obwohl die Bomben und die anderen Verfehrs-mittel stark bedrängt seien.

Englische Flugzeugverluste.

Paris, 16. Juli. Laut dem „Vosk. Nachr.“ meldet Reuter aus London: Einer amtlichen Mitteilung zufolge haben die Engländer vom Juli 1917 bis Juli 1918 an der Westfront insgesamt 1186 Flugzeuge verloren. Im gleichen Zeitraum verloren sie auf den anderen Kriegsschauplätzen insgesamt 27 Flugzeuge.

Der Gefangenen-Austausch mit Frankreich.

Der Austausch hat, wie wir bereits gemeldet, nunmehr begonnen. Man rechnet damit, daß monatlich 10 000 frangefangene Unteroffiziere und Mannschaften und 3000 Zivilgefangene nach Deutschland geschafft werden können. Dazu kommen noch 4000 Offiziere, die nach den Bestimmungen des Abkommens in der Schweiz interniert werden. Soweit sie frant sind, können auch sie nach Deutschland zurückkehren. Ein derartiger großer Gefangenenaustausch ist in der Geschichte aller Kriege etwas ganz Neues und das ganze deutsche Volk wird die Heimkehrer, die in der Gefangenschaft so schwer haben leiden müssen, freudig begrüßen. Nach einer lebhaften Überlegung.

zeit in Konstanz werden die Mannschaften ihrem Ersatztruppenteil überwiesen werden. Von ihm erhalten sie unter Fortsetzung der Abrechnung 4 Wochen Urlaub. Da sie nach dem Berliner Abkommen wieder an der Front nach in der Ebene verwendet werden dürfen, werden sie als Ersatz für die ausgelieferten frangefangenen Kriegsgesangenen der Kriegswirtschaft zugeführt werden.

Zum Rücktritt von Höpferdorff.

II. Wien, 16. Juli. Kaiser Karl richtete an den Feldmarschall Frenn. von Konrad nachstehendes Dankschreiben:

Hochverehrter Feldmarschall Freiherr von Konrad! Schwer nur konnte ich mich entschließen, Ihrer erneuten Bitte um Enthebung Folge zu geben. Klingt doch seit Jahrzehnten in meiner Wehrmacht ruhmvoll Ihr Name! Sie haben als erster bahnbrechend der technischen Ausbildung moderne Wege gewiesen. Sie haben im Frieden als Chef des Generalstabes unter schwierigsten Verhältnissen weitblickend die zeitgemäße Ausgestaltung der Armee angebahnt. Die Schaffung dieser Grundlage ermöglicht und den Kampf gegen eine Welt von Feinden ehrenvoll zu bestehen. Ihre Tätigkeit während des Krieges auf den verantwortungsvollsten Posten, speziell als Chef des Generalstabes, sichert Ihnen für alle Zeit einen Ehrenplatz in der Geschichte. Ihrer Taten voller Wert wird später erst das Gemeingut aller werden. Für Ihre durch ein Menschenalter erfolgreich und ausdauernd geleistete Arbeit gebührt Ihnen für immer meiner Wehrmacht und des Vaterlandes Dank. Ich erinnere Sie zum Abschied aller Weisungen und erhebe Sie in den erblichen Grafenstand.

Gefertigt, 15. Juli 1918. Karl m. p.

Gleichzeitig wurde ernannt Generaloberst Erzherzog Joseph zum Seeresgruppenkommandanten und der General der Kavallerie Fürst Alois Schoenburg-Wartenstein zum Kommandanten einer Armee.

Erfolge der Türken.

II. Konstantinopel, 15. Juli. Ankl. Seeresbericht. Palästinafront: Im Küstenabschnitt behauptete unsere Artillerie erfolgreich den Bahnhof Rente und nahm ein feindliches Truppenlager zwischen Rüste und Wahn unter wirksamer Feuer. Westlich des Jordans entziffen wir den Feinde in der Nacht vom 13. zum 14. Juli Teile seiner Stellungen und hielten sie gegen äußerst heftige Gegenangriffe. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste. Im gleichzeitigen Angriff von unseren Kräften östlich des Jordans löste beim Feinde eine heftige Gegenwirkung aus. Eine feindliche Kavallerie-Division, unterstützt durch Panzerkraftwagen, warf sich unseren Truppen entgegen. Sie wurde benahe vollständig aufgerieben. Nur Trümmer der feindlichen Division konnten entkommen. Von den übrigen Fronten nichts von Bedeutung zu melden.

Fliegerangriff auf Offenbach.

Karlsruhe, 16. Juli. Amkl. wird gemeldet: Offenbach wurde gestern nachmittag 6 Uhr erneut von feindlichen Fliegern angegriffen. Von den abgeworfenen Bomben wurde bedeutendste Weise ein Verion getötet und eine schwer verletzt. Mehrere Bomben fielen auf das städtische Krankenhaus. Auch wurde sonst einiger Sachschaden verursacht.

Kassel, 16. Juli. Bei der Landtagswahlwahl im Kreis Hofgeismar-Bolschlag für den verstorbenen Abg. Abbe von Bapvenheim (kons.) wurde Rittergutsbesitzer von Stodhausen einstimmig gewählt.

fr. Wiesbaden, 16. Juli. Auf dem Bahnhof Chausseebahn riefen sich beim rangieren heute R. mittags drei Wagen los, die nach der Station Dohheim zurück liefen und dort entgleisten. Die Bremserin, Frau Brühl aus Viehrich-Ost, der es nicht mehr gelang, die abrollenden Wagen zu bremsen, hand hierbei den Tod.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. G. Ober, Limburg.

Seldpostbezug des Kassauer Boten.

Zur Vermeidung von Lieferungsstörungen ist es unbedingt erforderlich, daß die Feldbestellungen spätestens 8 Tage vor Ablauf der Bezugszeit erneuert werden. Wer den Kass. Boten im Feldbezug vom Verlag erhält, wolle daher rechtzeitig den fälligen Geldbetrag an uns einmenden. Der Monatspreis beträgt 1 M. Empfehlenswert ist es, gleich für mehrere Monate zu bestellen, da Lieferungsunterbrechungen hierdurch am besten vorgebeugt wird.

In solchen Fällen, in denen der Feldpostbezug von Angehörigen oder Bekannten dabei bestellt wird, kann die Bestellung auch auf dem Postamt des Heimatsortes erfolgen.

Geschäftsstelle des Kassauer Boten.

Statt besonderer Anzeige!



Maria Willigis

aus der Genossenschaft der armen Dienstmägde Christi,
Oberin der Schwestern-Niederlassung im Collegium
Carolinum zu Oberlahnstein,

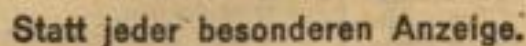
im Alter von 66 Jahren, im 86. Jahre ihres Ordenslebens zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Fast 22 Jahre lang leitete sie mit Umsicht und selbstloser Hingabe den großen Haushalt des Collegiums. Wohl vorbereitet durch ein frommes Leben und gestärkt durch die Gnadengüter der hl. Kirche durfte sie in die ewige Heimat gehen. Ihre Seele sei dem hl. Opfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen besonders unserer früheren Zöglinge empfohlen.

Im Namen der Schwestern, Lehrer und Schüler des Colleg. Carolinum:
J. Boland, Direktor.

Oberlahnstein, den 16. Juli 1918.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 18. Juli, 4 1/2 Uhr statt; die Exequien sind am 19. Juli, 6 1/2 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.



Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden bitten wir abzusehen.

Das erste Traueramt findet Montag, den 22. Jull in der Pfarrkirche zu Salz statt.

**Ein gebrauchter 3 P. S. Motor für Drehstrom,
1 Bandsäge u. 1 Nobelmaschine**
für Holzwerkbereitung zu kaufen gesucht. 5792
Angebote an: **Garnisonverwastung Bindung.**